

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 66 (1989)
Heft: 7

Artikel: Die Restaurierung der Klosteranlage Mariastein
Autor: Born, Bonifaz
Kapitel: 8: 8. Ausführungsabschnitt : Gnadenkapelle und Zugänge, 1984-1986
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

8. Ausführungsabschnitt

Gnadenkapelle und Zugänge, 1984–1986

Ein etwas heikles Unterfangen war die Überholung der Gnadenkapelle. Es war uns allen von Anfang an klar, dass wir diesem heiligen Raum ehrfürchtig begegnen mussten. Es stand auch fest, dass wir nie alle Emotionen, die sich für diese heilige Höhle stark machten, auf einen Nenner bringen würden.

Bevor wir also etwas unternahmen, setzten wir uns intensiv mit der Geschichte dieses Raumes auseinander und entschlossen uns, auf die Fassung des 17. Jahrhunderts zurückzugehen.

Wir wurden in dieser Entscheidung noch bestärkt, als wir während der Bauzeit noch verschiedene Werkstücke vom Tabernakel des Schwalleraltares als Spolien in später errichteten Aufmauerungen wiederentdeckten.

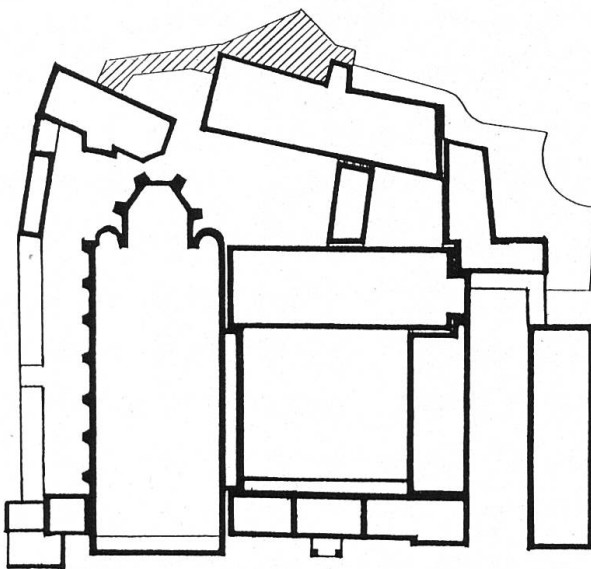
Was wurde eigentlich gemacht?

Es wurden einmal keine wesentlichen Änderungen vorgenommen. Die Höhle wurde entrusst. Der Schwalleraltar wurde sorgfältig restauriert, denn er ist ein sehr bedeutendes Zeugnis des Solothurner Barock-Bildhauers Hans Heinrich Scharpff. Auch die Instandsetzung der Emporenbrüstung machte keine nennenswerten Schwierigkeiten. Mehr zu reden gab die Gestaltung des Gnadenbildes, obwohl genügend gute und zeitgenössische Kupferstiche als Vorlage dienen konnten.

Um ein besseres Raumgefühl zu bekommen, wurde das hohe Gitter auf die ursprüngliche Höhe von 1824 reduziert.

Als echte Bereicherung der Kapelle darf das wohlgelungene Orgelwerk, eine erweiterte Rekonstruktion der alten Bürgerorgel, gewertet werden.

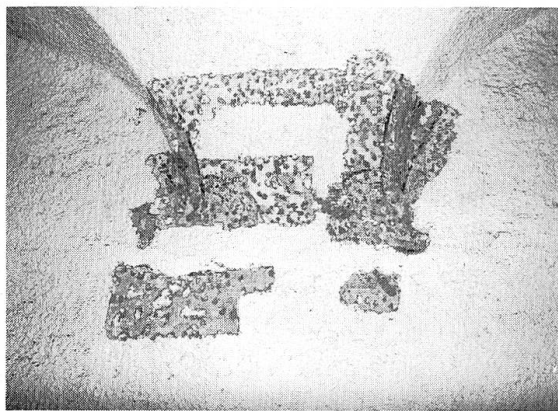
Dann gab es sehr arbeitsintensive Verbesserungen. Einmal wurde die grosse Treppenanlage im Osten neu und bequemer angelegt. Mit grossem Aufwand und für die Arbeiter nicht ungefährlich wurde an der Aussenwand und am Felsen eine Laube angehängt, um den störenden Eingang neben dem Gnadenbild verlegen zu können; an der Südseite wurde eine Liftanlage realisiert; und schliesslich wurde die Sakristei vergrössert und in diesem Zusammenhang auch der innere Abstieg verbessert.





Gnadenkapelle, Tabernakelengel.
Zwei Anbetungselengel standen auf früheren Fotos des Schwalleraltares auf dem Tabernakel. Nachdem sie dort «im Wege» waren, wanderten sie auf den Estrich der St.-Josefs-Kapelle. Der Ansatz zum Bogen wurde als Spolie mit anderen Teilen aus den Fensteraufmauerungen im Kapellengang herausgenommen.

Gnadenkapellengang. *Unter dem rauhen Besenwurfverputz kommen architekturbegleitende Grisaillemalereien zum Vorschein.*





Schwalleraltar, von Heinrich Scharpf, Solothurn.

Die beiden Stifterfiguren, Johannes der Täufer und Elisabeth, wurden wieder an ihren ursprünglichen Platz versetzt.



Klosteranlage Mariastein *von Osten*.
Neurestaurierter Glutzbau, im Süden der Wirtschaftstrakt mit Gästespeisesaal und am Felsen angehängt der Laubengang des neuen Gnadenkappelleneingangs.



Gnadenbild.

Unzählige Stiche geben das Gnadenbild wieder. Allen ist gemeinsam: der Baldachin und die sechs kerzentragenden Engel.

Auch ist das Bild stets mit einem Stoffhintergrund umhüllt.

Erst Abt Placidus Ackermann liess um 1820 das Gnadenbild in einen Altar fassen. Aber auch in diesem Altar fehlten diese wesentlichen Merkmale nicht. So entschlossen wir uns, bei der Neugestaltung wieder auf diese Ursprünglichkeit zurückzugehen.